



Die Ravensburger Hütte (1948m) im Lechquellengebirge

Vorgeschichte und Pläne.

Die junge Sektion Ravensburg war eine überaus aktive. Da gab es Vorträge z.B. vom Nordpolfahrer Ritter von Payer, Sektionstouren auf den Falknis von Maienfeld aus, auf den Riffler und auf die Sulzfluh oder den Hohen Frassen, auch auf den Gehrenberg. Der letztere „erfreute sich reger Beteiligung und wurde durch die Teilnahme eines ebenso lieblichen wie auch marschtüchtigen Damenkranzes verschönt“. In den damals alljährlich erscheinenden Jahresberichten wurde von Touren berichtet, die noch heute Respekt abverlangen, z.B. Ortler und Zuckerhütl, Großglockner und Antelao, Scesaplana und Titlis. Was ist heute schon eine Tour ins Wallis oder in die Dolomiten gegenüber einer Sektionstour übers Wochenende um die Jahrhundertwende auf den Riffler oder die Sulzfluh? Noch erstaunlicher für das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts waren die Skitouren von Sektionsmitgliedern, z.B. zur Wiesbadener Hütte oder auf den Piz Sol. Die erste Sektionsskitour fand 1908 aufs Hochälpele statt, mit 15 Herren! Es folgten Touren auf die Sulzfluh, auf Fellhorn und Hochgrat, Parsenn und Schwarzhorn. Immer auffälliger wurden die häufigen Touren ins Arlberggebiet. Kein Wunder, Hermann Kiderlen, der am Arlberg seine Skikünste erlernt und auf Touren erprobt hatte, war seit 1907 erster Vorsitzender und plante eine Skiabteilung zu gründen. Der Arlberg war leicht mit der Bahn erreichbar, also hinauf auf die Schindlerspitze und Madlochspitze, auf Valluga und Rüfikopf. Aber Kiderlen war nicht nur Skipionier, sondern auch Architekt. Deshalb suchte er heimlich nach einem Platz für einen Hüttenbau. Und es war klar, der Arlberg mußte es sein. Dort standen schon die Freiburger und Ulmer Hütte. Also war Platz dazwischen für eine Ravensburger Hütte. Aber wo? 1907 schrieb Kiderlen im Jahresbericht: „Der Bau einer Hütte ist nahezu eine Lebensfrage für unsere Sektion. Durch den Besitz einer Hütte vermögen wir erst unserer schönen Aufgabe, den Bergsport unter unseren Mitgliedern zu fördern und so zur Erschließung der herrlichen Alpenwelt mitzuwirken, gerecht werden. Unser Vorstand hat bereits nach einem geeigneten Bauplatz

Umschau gehalten, und es ist ein von herrlichen Gipfeln umgebener Punkt, unweit einer

Schnellzugsstation am Arlberg, in Aussicht genommen... daß die Mitglieder an einem Tag unserer einzigen Hütte bequem einen Besuch abstaten könnten... Kiderlen war Vorsitzender, Skiläufer, Arlbergenthusiast und Architekt in einer Person! Damit war ein geplanter Wegebau an der Zimba ad acta gelegt, der Hüttenbau war vorrangiger. 1908 wurde eine Hüttenbaukommission gegründet, in der alte Ravensburger Namen auftauchen: Wagner, Hangleiter, Schlierer, Stapf und Kiderlen. Als Platz war ausersehen der Stierkopf oberhalb des Spullersees (1982 m). Das Arbeitsgebiet war umrissen von der Schafberg-, Wild- und Erzberggruppe im Dreieck Klösterle - Lech - Stuben. Erst hatten die Ravensburger mit der Klösterlealpe geliebäugelt, aber der spätere Aufstau des Sees vereitelte diesen Plan. Auch hörte man Stimmen für einen Hüttenbau oben am Madlochjoch - nicht auszudenken, was daraus geworden wäre beim Ansturm der Skiläufermassen mit allen Vor- und Nachteilen des heutigen Skibooms. Im April 1910 startete eine „Erkundungsexpedition“ ins Hüttengebiet. Sieben Herren stiegen mit Ski nach Zürs, nächtigten in der „Alpenrose“ und kamen übers Madloch zur Klösterlealpe. Fünf Herren stiegen mit Schneereifen von Klösterle aus hinauf zum See. Im Heulager gab es ein gemütliches Beisammensein mit Hissen der blau-weißen Stadtfahne unter begeisterten Hochrufen! Im Juni erschien wie aus heiterem Himmel ein anonymes Flugblatt, das gegen den Bau der Hütte an diesem Platz protestierte. Es folgte Gegenantwort und erneut Protestanzeige im Oberschwäbischen Anzeiger.

Der Hüttenbau

Im Juli 1910 wurde der Hüttenplatz abgesteckt, mit der Alpgenossenschaft Braz verhandelt und über einen Pachtvertrag gesprochen. Am 7. Juli 1910 gab eine außerordentliche Plenarversammlung dem Vorstand grünes Licht für den Bau der Hütte. Und am 11. September 1910 wurde der Pachtvertrag mit der Alpgenossenschaft Außer- und Innerbraz

unterzeichnet. 800 Quadratmeter wurden gepachtet. Im Vertrag heißt es u. a.: "...unter der Bedingung, daß der Hüttenbetrieb von nicht mehr als drei Personen geführt wird. Sollte der Betrieb mehr als drei Personen erfordern, so ist der Pachtschilling um ... zu erhöhen, und die Sektion verpflichtet sich, die für den Hüttenbetrieb erforderliche Milch und Molkereiprodukte während der Alpzeit von der Alpe Spuller mit jährlicher Abwechslung von der Inner- und Außerbrazerstaffel zu beziehen."

Bei den Verhandlungen - die Sektion Anhalt hatte ältere Rechte auf den Platz angemeldet - war der Brazer Vonbank, Wirt von der „Alpenrose" in Zürs, ein guter Freund und Vermittler. So wurde der Vertrag auf 100 Jahre Pacht abgeschlossen mit 50 Kronen jährlich als Preis.

Um alle Nörgler und Zweifler an der Platzwahl zu überzeugen, sprach am 30. März 1911 in einem begeisternden Lichtbildervortrag der berühmte Alpinist und Viertausenderkönig Dr. Blodig aus Bregenz über das Hüttengebiet und gratulierte der Sektion zu diesem Arbeitsgebiet. Dann ging es rasch voran. Nachdem der Hauptausschuß des DuÖAV das Hüttenprojekt genehmigt hatte, wurde die Firma Moosbrugger aus Andelsbuch mit der Bauausführung beauftragt.

Der Voranschlag lautete 22.000 – 24.000 Mark. 12.300 Mark standen als Eigenkapital zur Verfügung, dazu kamen Schenkungen in Höhe von 8.300 Mark und sog. Anteilscheine von 3.600 Mark, die bis zum Jahre 1916 zurückbezahlt wurden. So blieb am Ende eine Schuld von 1.000 Mark - eine bravouröse Finanzierung durch Kassier Schlierer.

Im Juli 1912 stand der Rohbau, und am 18./19. August wurde die Hütte eingeweiht. Das war ein Sonntag/Montag, vorgesehen war wohl der Sa/So 17./18. August, aber wegen des Geburtstages des österreichischen Kaisers Franz Josef wurde der Termin um einen Tag verschoben. Lassen wir den Chronisten erzählen: „Am Sonntag, den 18. August trafen sich etwa 150 Teilnehmer in der „Alpenrose" in Zürs, wo Vorstand Kiderlen die Gäste begrüßte, ein Männerchor des Liederkranzes Ravensburg den Abend verschönte und wo erst gegen Morgen das sonst so stille Zürs zur Ruhe kam. Am anderen Morgen strömten wohl 300 Personen hinauf zur neuen Hütte. Böllerschüsse boten den Willkommensgruß. Die Brazer Musikkapelle spielte ernste Weisen, als Pfarrer Zaggl von Klösterle das Haus weihte. Darauf hielt Professor Dr. Zorell eine weltlich- religiöse Ansprache. Die Festrede hielt Rechtsanwalt Wörrle, der die Geschichte der Sektion entwickelte und seine Rede mit einem Hoch auf Kaiser Franz I. und Wilhelm II. beschloß." Nach den Gratulanten der Nachbarsektionen und dem Vertreter des Hauptvereins sprach Architekt Kiderlen, dankte allen Gratulanten, Spendern,

Arbeitern, die zum Gelingen des Werkes beigetragen hatten. Er schloß so „Möge unser neues Heim ... alle Zeit eine gastliche Stätte sein und bleiben, und möge die Ravensburger Hütte beitragen zum stetigen Wachsen, Blühen und Gedeihen der Sektion!" Mit einem einfachen Festmahl fand die denkwürdige Feier ihren Abschluß. Und Professor Zorell rief aus: „Sei gegrüßt gastliches Haus ... biete vielen Touristen, was sie am Abend eines großen Wandertages finden wollen: Ein behagliches Heim, Erquickung, Erholung, Ersatz für die Heimat."

Die Hütte war ein massiver Steinbau in einfacher Ausführung. Ein Gastzimmer, Küche und Wirtschaftsraum waren im ersten Stock, darüber 5 Zimmer mit 9 Betten, im Dachraum 9 Matratzenlager. Die Bewirtschaftung übernahm Eduard Vonbank, der Besitzer der „Alpenrose" und sein Wirtschaftler Sebastian Walch.

Gleich im ersten Jahr besuchten 227 Bergsteiger die Hütte, und 140 Übernachtungen wurden gezählt (ohne die Gäste bei der Einweihung). Es waren ruhige Jahre von 1912 bis 1919. Anfangs war der Besuch gut, ja an einem Sonntag kamen 50 Wanderer zur Hütte und 32 übernachteten. Schon dachte man an eine Vergrößerung. Doch der Erste Weltkrieg bremste die Euphorie. Auch die Jahresberichte verkümmerten.

Sorgen- und Kummerjahre

Kaum war der Krieg zu Ende, mußte sich die Sektion mit einem neuen Problem herumschlagen. Der Spuller See wurde um 30m aufgestaut, das Spullersee- Kraftwerk wurde gebaut, die Klösterlealpe versank im Wasser. Vorbei war's mit der Stille. 1000 Arbeiter verwandelten das Gebiet in eine laute Baustelle und die Hütte in eine spelunkenartige Wirtschaft. „Das Recht der Faust galt mehr als das Gesetz, Zechgelage und Raufereien waren an der Tagesordnung, und sogar die Vertreter der Sektion mußten um Einlaß in die Hütte kämpfen. Der Hauptausschuß beriet über die Zustände und drohte mit der Schließung."

Ab dem Sommer 1922 übernahm der Bergführer Anton Mathies aus Stuben die Hüttenbewirtschaftung. 1924 sind laut Jahresbericht die stürmischen und trüben Zeiten oben bei der Hütte vorbei. Es kehrte wieder Ruhe ein, und weil die Inflation ebenfalls vorüber war, stiegen die Übernachtungszahlen schnell an. Eine Hüttenerweiterung hielt man für nötig, und die Pläne waren gefertigt. Aber es vergingen Monate und Jahre. Da bot sich eine neue Chance, der Raumnot abhelfen zu können. Die Österreichische Bundesbahn verkaufte das von den Ingenieuren der Spuller Werke bewohnte kleine Blockhaus oberhalb der südlichen Staumauer, die **Ditteshütte**. Gleichzeitig gab es politische Spannungen im DuÖAV. Die Sektion Austria führte den

Arierparagrafen ein und lag in Fehde mit der „nichtarischen“ Sektion Donauland. 1924 wurde die Donauland aus dem Alpenverein ausgeschlossen und liebäugelte mit der Ditteshütte. Um aber in unser Arbeitsgebiet keine fremde Sektion oder eine andere Organisation eindringen zu lassen, war die Sektion gezwungen, zuzugreifen. 1927 wurde die Ditteshütte (Name des Präsidenten der Bundesbahn) mit den 9 Betten und 8 Lagern für 20 000 Schillinge gekauft. Für den Hüttenpächter war das eine schwere Belastung, das Hin und Her zwischen Hütte und See.

So war die Neuerwerbung mehr ein Ausweichstützpunkt. Damit war aber auch eine Hüttenerweiterung ad acta gelegt. 1940 kaufte die Reichsbahn die Ditteshütte für 16.000.- RM zurück. Sie ist heute in Privatbesitz. Das Geld wurde für eine Hüttenerweiterung angelegt, aber dazu kam es nicht mehr, und am Ende war das Geld wertlos, die Hütte nicht erweitert und die Ditteshütte weg.

1936 übernahm Paul Stemmer, Bergführer aus Braz, die Hütte. Von 1933 bis 1938 war die 1.000.- Mark-Sperre Hitlers die Ursache für den dürftigen Hüttenbesuch (1928: 655 Nächtigungen und 1230 Besucher, 1936: 188 Nächtigungen und 288 Besucher!) 1937 feierte die Sektion das 25-jährige Hüttenjubiläum. Noch ein Ereignis ist erwähnenswert: Beim Bau des Verbindungsstollens vom Zürsersee zum Spullersee vermietete die Sektion die Hütte an die Deutsche Reichsbahn und sperrte - aus leidlicher Erfahrung klüger geworden - die Hütte für Bergsteiger. Die Reichsbahn verpflichtete sich, dafür am Ende einen Anbau zu errichten. So hoffte man, elegant eine Erweiterung der Hütte zu erreichen. Von Juli 1940 bis Dezember 1941 wohnten die Arbeiter in der Hütte. Und der Anbau? Der Krieg war totaler geworden, und damit konnte der Anbau wegen kriegswirtschaftlicher Maßnahmen nicht mehr genehmigt werden. Dafür kaufte sich die Reichsbahn 1943 mit 35 000.-RM von ihrer Verpflichtung los. Das Geld lag auf der Bank - dort wurde es 1948 wertlos. Geld futsch, Anbau futsch, Ditteshütte futsch. Keine glückliche Bilanz. Einzig die Küchenbaracke vom Stollenbau wurde neben der Hütte aufgeschlagen. Im Herbst 1944 räumte Frau Stemmer die Hütte und brachte die Wertgegenstände ins Tal. 1945 wird die Hütte als Deutsches Vermögen im Ausland beschlagnahmt. Französische Alpini wohnten zeitweise oben. Nach deren Abzug richtete Paul Stemmer die Hütte wieder als AV-Hütte her und verbesserte das Notwendigste. Herr Baier aus Lustenau wurde der Sachwalter des ÖAV für unsere Hütte.

Am 27. Juli 1952 feierte die Sektion das 40-jährige Hüttenjubiläum mit Bergmesse, Ansprachen und der Brazer Musikkapelle. Der Vorsitzende Albert Hangleiter konnte auch den

Erbauer, Hermann Kiderlen auf der Hütte begrüßen. Viele Festgäste aus Ravensburg feierten mit, und es wurde offensichtlich, die Hütte war zu klein.

1956 - die Hütte gehört wieder uns

In diesem Jahr gingen die Hütten der deutschen Sektionen aus der österreichischen Treuhänderschaft zurück an die Besitzersektionen. Erste Reparaturen behoben die großen Schäden. Ein Bauauschuß wurde gegründet, der die Erweiterung vorbereiten sollte. Dann ging es Schlag auf Schlag. Die Architekten Kiderlen (Sohn des Hermann) und Schweikhardt leiteten die Erweiterung und Sanierung. Der Vorsitzende Rist trieb an und sorgte für die Finanzen. Der Grund und Boden (930m²) rund um die Hütte wurde Eigentum. Am 9. September 1959 wurden Erweiterungsbau und Eigenstromversorgung eingeweiht. Kosten: 170 000.-DM. "Steh fest auf immerdar im Sonnenschein und Sturmgebraus, du höchstgelegenes Ravensburger Haus", so beendete Vorsitzender Rist seine Dankesrede. Was wurde erreicht? Vergrößerung der Küche, moderne Waschgelegenheiten, eigene Stromversorgung mit Turbine, Wasserversorgung. Die Kapazität: 14 Betten, 51 Lager.

Am 15. und 16. September 1962 wurde die Hütte 50 Jahre alt. Selten gab es ein so schönes Bergfest mit hunderten von Gästen. Vorsitzender Rist und OB Dr. Sauer strahlten um die Wette! 1964 beendete Paul Stemmer seine Tätigkeit als Hüttenwirt. Ihm folgte Luggi Zatsch aus Lech. Inzwischen war die Roggalspitze zu einem Magnet für die Kletterer geworden. Die Nordkante erhielt in den Sechzigerjahren Massenbesuch. Wenn man dem Kantenbuch glauben darf, kletterten an schönen Wochenenden bis zu 30 Seilschaften über die Kante zum Gipfel. Die Hütte war immer drangvoll. In der Hauptversammlung 1973 beschloß die Sektion eine erneute Vergrößerung nach Plänen von Architekt Horst Kiderlen, dem Enkel des Erbauers. 1974 begann der Ausbau. Der Rohbau konnte gerade noch fertiggestellt werden, denn ein früher Wintereinbruch schaffte erhebliche Probleme für die Handwerker. Im darauffolgenden Jahr ging der Bau zügig weiter. Bei vielen Bergfreunden werden die Tage der Kabellegung durch den Stollen zum Zürser See sicher noch in Erinnerung sein. Es war eine bravouröse Gemeinschaftsleistung der bis zu 90 Helfer, und manchen drückte noch Tage danach das „Kreuz“. Am 12. September 1976 wurde die erweiterte Hütten eingeweiht. Dr. Huhn als Vorsitzender dankte allen Handwerkern, Helfern, dem Architekten und alle Spendern für die gute Arbeit bzw. für die Unterstützung. Was wurde gebaut? Sanitäre Anlagen, eine neue Küche mit Selbstbedienung, Anschluß ans öffentliche Stromnetz, womit endlich die dauernden

Störungen an der Turbine behoben wurden, kleinere Zimmer mit Betten und Lager (20 Betten, 100 Lager), ein neuer, von der Jungmannschaft ausgebauter Winterraum. Die Bereitstellung und Sicherung der Kosten von 750.000.-DM war eine Meisterleistung des Vorsitzenden Dr. Hans Huhn. Und im Jahr 1987 gab es schon wieder ein Fest auf der Ravensburger Hütte, nämlich das 75-jährige Jubiläum. Inzwischen hatte Luggi Zatsch die Bewirtschaftung der Hütte an seinen Sohn Sigggi abgegeben. Daß ein Haus in der Höhe, ausgesetzt allen Witterungen des Hochgebirges, immer wieder kleine Reparaturen erfordert, ist verständlich. Dafür sorgten in den neunzig Jahren vor allem die Hüttenwarte der Sektion: Otto Allgayer bis 1914, Fritz Wagner bis 1931, Hugo Beck bis 1957, Uli Göppel bis 1979, Werner Merkt bis 2001, und seither Jürgen Bocksch, dessen erste Aufgabe der Einbau einer Dusche und die Versorgung der Waschräume mit fließendem warmem Wasser war. Als Hüttenwirte sorgten sich um die Besucher Eduard Vonbank mit Wirtschaftler Walch bis 1921, Anton Mathies bis 1935, Paul Stemmer bis 1964, Luggi Zatsch bis 1979, seither Sigggi Zatsch.

Eine Hütte verursacht Sorgen und Freuden. Man darf feststellen, daß die Ravensburger Hütte der Sektion oft über die Maßen Sorgen bereitet und scheinbar die ganze Kraft der Vereinsführung absorbiert hat. Die Mahner aus dem Jahre 1910, im Gebiet komme man überall auch mit Hausschuhen durch, hat doch kräftige Korrekturen erfahren. Natürlich sind die Bergwanderer in der Überzahl, aber der sportliche Kletterer findet eine reichliche Auswahl an leichten bis überaus schwierigen Routen. Der Run auf die Roggalnordkante hat im Sog des Sportkletterns nachgelassen. Sie kann getrost wieder empfohlen werden. Die Hütte ist heute gut versorgt, ist ein Glied in der Kette der schwäbischen Hütten von der Biberacher bis zur Leutkircher Hütte. Durch die enormen Anstrengungen nach 1950 ist die Ravensburger Hütte zu einem kleinen Juwel geworden und lädt zum Besuch ein.

Wußten sie ...

- daß es im Jahre 1912 nur zwei Gasthäuser gab in Zürs? In der „Alpenrose“ trafen sich die Skipioniere um Victor Sohm, auch Hermann Kiderlen.
- daß die Sektion Ravensburg an Weihnachten 1920 ca. 150 arme Kinder aus Braz, Dalaas, Klösterle, Stuben, Lech und Zug beschenkte?
- daß 1934 Hitler die einmalige Einreise der reichsdeutschen Hüttenwarte trotz Sonderantrag nicht genehmigte? Hitler „bestrafte“ Österreich mit der 1000 - Mark Sperre wegen der Verfolgung der österreichischen Nationalsozialisten.

- daß im Flugblatt 1910 u. a. stand „wir protestieren gegen diesen Unfug (Hüttenbau) und gegen die Verschleuderung der Vereinsgelder. Das ganze Gebiet bietet dem Touristen nichts, man kommt in jenem Gebiet mit Hausschuhen überall durch und zu sehen gibt es nichts.“
- daß im Jahr 1926 ernsthaft daran gedacht war, von Langen eine Seilbahn über Stuben nach Zürs zu bauen? Die AV-Sektionen Ulm, Schwaben und Ravensburg protestierten, mit Erfolg.

Robert Braun

Um die Hütte bieten sich viele schöne Touren an:

Das Lechquellengebirge ist ein ideales Revier für Familienwanderungen, Wanderer und Bergsteiger. Von Lech aus führen Wanderbusse zum Formarinsee und zu Spullersee. Von hier aus hat man die Möglichkeit, nach Lech zurückzugehen oder jeweils zum anderen See zu wandern um sich von dort wieder mit dem Bus nach Lech bringen zu lassen. Wer mit dem Auto anreist, parkt am besten in der Tiefgarage unter der Kirche, um dann auf den Wanderbus umzusteigen.

Von der Ravensburger Hütte aus bieten sich verschiedene sehr lohnende Wander- und Klettertouren an:

Leichte Gipfel:

Spuller Schafberg, 2681m:

„Schafberg“ klingt etwas nach Grasbuckel und etwas langweilig. Dabei weist der Berg anspruchsvolle Klettertouren in herrlichem Kalkstein auf und selbst der Normalweg verlangt gewandtes Gehen im alpinen Gelände. Der Anstieg beginnt an der Ravensburger Hütte mit einer Querung nach Südwesten. Vorbei an schön ausgebildeten Karren, jenen für den Karst typischen Längsrinnen im Kalkgestein, geht es weiter über etliche Serpentina zu einer flachen Wiese. Dort wendet man sich nach rechts und über eine zunächst noch breite Schulter auf einem gratartigen Rücken bis zum Gipfel. Im oberen felsigen Abschnitt kann man durchaus an einigen Stellen die Hände zur Fortbewegung gebrauchen. Für den Aufstieg muß man 2 ½ Std. ansetzen, für den Rückweg zur Hütte braucht man auch noch 2 Std.

Kleine oder Obere Wildgrubenspitze, 2629m:

Im Mahdlochkamm, gegenüber der Nordflanke der Rogallspitze liegt die Kleine oder Obere Wildgrubenspitze. Vom Stierloch führt der Weg in Kehren über den Südwestrücken auf dem Mahdlochweg unschwierig auf den Vorgipfel. Von dort führt ein kurzer ausgesetzter Übergang zum Hauptgipfel. Für den Aufstieg benötigt man ungefähr 2 bis 2 ½ Std.

Wasenspitze, 2665m:

Die Besteigung der Wasenspitze ist eine sehr lohnende Tour durch eine wildromantische Ödlandschaft. Unter der Rogallspitze durch geht man in die Wildgrube, Richtung Grubenjoch. Nach der „Eng“ geht es weiter bis etwa in die Mitte der Großen Wildgrube (2/3 der Höhe des Grubenjochs), dann nach rechts (südlich) über Schrofen und Blockwerk in Richtung Wasenlücke empor. So bald als möglich nach Westen schwenkend über steile Geröllfelder hoch und wieder südlich in die Gipfelscharte der beiden Gipfel. Aus der Scharte rechts über den

Westgrat auf den Gipfel. Vom Gipfel hat man einen großartigen Tiefblick nach Stuben und hinüber zum Kaltenberg und in das Verwall. Für den Aufstieg muß man ca. 4 Std. ansetzen. Vorsicht beim Abstieg, oft bestehen noch Schneefelder.

Grubenspitze, 2659m:

Vom Grubenjoch über plattige Schrofen und Geröll zum Verbindungsgrat von Großer und Kleiner Grubenspitze. Zur Großen Grubenspitze steigt man vom Gratrücken unschwierig nach Westen zum Gipfel (teilweise Schwierigkeitsgrad I). Etwas Erfahrung beim Begehen von Flanken und Graten ist nötig. Vom Grubenjoch braucht man ca. 1 bis 1 ½ Std.

Plattnitzer Jochspitze, 2318m:

Vom Spullersee auf dem Gehrengrat-Weg zur Freiburger Hütte. Abzweigung nach links (Süden) und leicht über die Gratflanke auf den Gipfel. Eine schöne Tour für Kinder und Familien. Vom See geht man ca. 1 ½ bis 2 Std.

Gipfel mit mäßig schwierigen Anstiegen: Rogallspitze, 2673m:

Die Rogallspitze ist der schönste und meist besuchte Kletterberg in der Region. Der Aufstieg über die Süd- und Südostflanke, der sogenannte Normalweg, ist steinschlaggefährdet und verlangt sicheres Gehen und Geschicklichkeit und Erfahrung im Gehen im 1. Schwierigkeitsgrad sowie Rücksichtnahme auf andere Bergsteiger. Diese Route wird als Abstieg von den Kletterern der Roggalkante benutzt.

Vom Weg in die Wildgrube zweigt man nach dem kleinen Spuller See nach links (östlich) ab und steigt den Südhang schräg empor zu einem großen Felsblock und weiter zum Wandfuß. Über die Felsschrofen und eine Wandstufe (Achtung Steinschlag) in die große Südostrinne. In ihr leicht empor, bis der Weiterweg versperrt ist. Über steile Fels- und Grasschrofen (bei Nässe sehr gefährlich) auf den Südgrat. Über leichte Felsen zum Gipfel. 1 ½ bis 2 Std. vom Einstieg, 3 Std. von der Hütte. Im Abstieg ist diese Tour einen Grad schwieriger.

Diese Route ist als normale Bergtour aus Sicherheitsgründen nicht zu empfehlen.

Rhon-, 2498m, und Goppelspitze, 2371m:

Schöne mäßig schwierige Grattour, landschaftlich großartig. Die Tour verlangt bereits Klettererfahrung und Seilsicherung. Von der Hütte steigt man in das Brazer Jöchle auf. Von dort geht es immer den Grat entlang Richtung Westen über die Rhonspitze zur Goppelspitze. Über steile Grasflanken hinab in Richtung Südstaumauer des Spullersees. Einige

kleine Kletterstellen und Schrofenkletterei im 2. Schwierigkeitsgrad.

Die Tour ist bei Nässe zu meiden.

Große oder Obere Wildgrubenspitze, 2753m:
Höchster Berg des Lechquellengebirges. Aus der Schneegrube steigt man in die Nadelscharte auf und dann über den Südwestgrat auf den Gipfel. Die Tour weist Stellen im 2. und 3. Schwierigkeitsgrad auf. Von der Zürsersee-Seite ist der Gipfel leichter zu ersteigen und teilweise mit Drahtseilen abgesichert.

Übergänge:

Von der Ravensburger Hütte über den Gehrengrat zur Freiburger Hütte:

Diese Tour hat keinen bedeutenden Gipfel aufzuweisen, aber Naturfreunde und Genießer werden sich aber an den botanischen, geologischen und landschaftlichen Reizen dieser Bergregion erfreuen. Trittsichere Wanderer treffen auf keine Schwierigkeiten. Man sollte aber nicht bei Neuschnee gehen, da der Weg über das Karrenfeld des Steinernen Meeres dann nicht mehr zu finden ist. Von der Ravensburger Hütte hinab zum Spuller See und auf der gegenüberliegenden Seite an einer kleinen Hütte zweigt der Weg zur Freiburger Hütte ab. Es geht über Almwiesen nach Westen. Etwas oberhalb des tiefsten Jocheinschnittes öffnet sich der Blick auf das Rätikon. Dort wendet sich der Weg nach rechts. Zunehmend steil führt er auf den Gehrengrat zu. Ein sehr steiler Grashang wird nun in vielen kleinen Wegkehren überwunden. Aufpassen keine Steine loszutreten. Auf der Kammhöhe geht es nach rechts weiter. Nach einem Flachstück verlässt der Weg die Schneide nach links und führt ein Stück unterhalb eines mit roter Vermessungsstange gekennzeichneten erhabenen Gratpunktes vorbei. Nach kurzer Querung leiten die Steigspuren nach links über den Hang hinab. Nach einer felsigen Steilstufe erreichen wir ein wildes Karstgebiet mit tiefen Karren und noch tieferen Schächten. Durch die teilweise bizarren Felsstrukturen muß man sehr auf die Wegmarkierungen achten, insbesondere bei Nebel. Nahe dem Formaletsch erreicht man wieder mergeliges Juragestein. Nach dem Joch an der folgenden Weggabelung halten wir uns links und erreichen bald die Freiburger Hütte. Die Gehzeit von der Ravensburger zur Freiburger Hütte liegt bei 5 bis 6 Std.

Von der Ravensburger zur Göppinger Hütte

Dieser Übergang ist weniger als eine eigene Bergtour anzusehen, es ist mehr ein „Hüttenwechsel“.

Von der Ravensburger Hütte hinab zum Spullersee und weiter bis hinunter zum Zuger Äpele an der Mautstraße zum Spullersee. Von dort führt der normale Aufstiegsweg nach Norden auf die Göppinger Hütte. Die Gehzeit

von der Ravensburger zur Göppinger Hütte ist mit 4 – 4 ½ Std. anzusetzen.

Von der Ravensburger zur Stuttgarter Hütte

Von der Hütte hinauf auf das Stierlochjoch und von dort nach rechts (Süden) über den Rücken hinauf zum Mahdlochjoch. Vom Mahdlochjoch hinunter nach Zürs und auf der Gegenseite den normalen Hüttenanstieg zur Stuttgarter Hütte. Die Gehzeit nach Zürs beträgt 3 ½ Std und von dort kommt man in weiteren 2 Std. auf die Stuttgarter Hütte.

Kletterziele:

Im Bereich der Ravensburger Hütte gibt es eine ganze Reihe von interessanten Klettermöglichkeiten.

Roggalspitze:

Nordkante (IV), Südwestgrat (III), Westwand (IV), Südostgrat (III), Ostwand (V/VI), NO-Pfeiler (VI).

Plattnitzer Jochspitze:

Ostgrat (III), Südwand (IV).

Spuller Schafberg:

NW-Pfeiler (IV/V).

Spuller Platten:

Die Spullerplatten in unmittelbarer Nähe der Hütte sind ein sehr interessanter Klettergarten. Die Routen sind neu saniert und bieten Touren für alle Anforderungen.

Sportkletterrouten im IV. bis VIII Schwierigkeitsgrad.

Mountainbike Touren:

Für Mountainbiker bietet sich die Fahrstraße von Lech über Zug zum Spuller See an. In der Zeit zwischen 8:30 Uhr und 16:30 Uhr ist dort der Kfz-Verkehr stark eingeschränkt. Der anschließende Schotterweg zur Ravensburger Hütte führt reizvoll über die Staumauer rund um den See und weist zum Abschluß eine sportliche Steigung auf.

HÜTTENDATEN:

Die Ravensburger Hütte liegt im Lechquellengebirge auf 1948 m oberhalb des Spullersees in Vorarlberg.

Die Hütte wird von Familie Sigi Zatsch bewirtschaftet und ist unter

Tel.: 0043/664/500 55 26 (Hütte) und im Tal unter Tel.: 0043/5583/266 50 zu erreichen.

eMail: office@muntanella.com

eMail: ravensburg@vol.at

Öffnungszeiten: (2002):

Vom 28. Juni bis Anfang Oktober, je nach Wetterbedingungen.

Die Hütte verfügt über 21 Schlafplätze in Zimmerlagern, 65 Matratzenlager in Räumen von 5 bis zu 16 Personen und über einen gut ausgestatteten Winterraum mit 20 Schlafplätzen.

Verkehrskonzept Lechtal:

Zum Schutz der Natur ist die Straße zum Spuller See ab Zug mautpflichtig und in der Zeit zwischen 8:00 Uhr bis 17:30 Uhr für private Kraftfahrzeuge gesperrt. Vor 8:00 und nach 17:30 Uhr kann sie gegen Entrichtung einer Mautgebühr von derzeit 10.- Euro befahren werden.

Es fährt ein Pendelbus von Lech zum Spullersee. Wer diesen Bus benutzt kann sein Auto kostenlos in der Tiefgarage in Lech einstellen. Der Pendelbus fährt halbstündlich ab der Post in Lech.

Hüttenzustiege:

Von Zug über das Stierlochjoch.

Ausgeschilderter, guter Weg, anfangs etwas steil später flacher. Ab Stierlochjoch abwärts zur Hütte. Der Weg liegt morgens in der Sonne. Die Gehzeit von Zug bis auf die Hütte beträgt 1 ½ bis 2 Std.

Zug ist von Lech aus in ½ Std. zu Fuß zu erreichen.

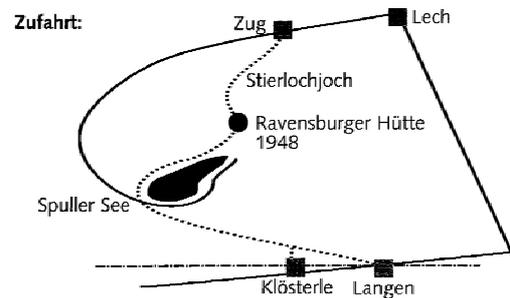
Vom Spuller See:

Vom Parkplatz an der Nordstaumauer des Spuller Sees führt der Steig in einer ¾ Std. zur Hütte.

Von Klösterle / Langen / Wald über Spullersee

Dieser Anstieg ist ideal für Bahnreisende. Die beiden Wege treffen nach ungefähr ¾ Std. zusammen. Der Aufstieg ist steil und führt zur Südstaumauer des Spullersees. Von dort den See entlang und zur Hütte, die bereits in Sichtweite ist.

Die Gehzeit vom Tal beträgt 2 ½ bis 3 Std.



Karten und Führer:

- Wanderkarte Lech – 1:50.000
- AV Karte 3/2 Lechtaler Alpen – Arlberggebiet mit Skirouten – 1:25.000
- Freytag und Berndt, Blatt 372 Arlberggebiet – Paznaun – Verwallgruppe 1:50.000
- Kompass Karte, Blatt 33 Lechquellengebirge – 1:50.000
- AV-Führer – Lechquellengebirge von Walter Flaig.